

1901  
Nr. 40

300<sup>ste</sup> Nummer



JANK  
1901





Max Feldbauer

## Zwoa Münchner Spezi

Wo's hi'emma, heb'ns an Ehr auf:  
So a Rabi, wenn a schwaar is,

Und da Maßkrug selbstvständli! —  
— Aufa, wenn a ebba laar is!

(Weisheit des Münchner Brahmanen)

## Die Centa

Ein Münchner Erlebnis von F. v. Ostini

Es war ein Bal paré im deutschen Theater, so gegen Ende der Saison und schon ein Bischen leer und matt. Die Menschen wie die Toiletten sahen bereits mitgenommen aus durch den langen Carnaval, selbst der Rhythmus der „blauen Donau“, die eben ertönte, floss müder als sonst dahin und unter den Tanzenden erschien auch nicht ein Paar flotter und ausgelassener, als man die Tänzer auf jedem geheimräthlichen Hausball sieht. Und zwischen dem jungen Volk walzten ernsthafte Spießbürgerhepaare mit feierlicher Gemessenheit.

Die Musik schwieg. Es ging auf die Souperzeit los und die hungrigen Domino's, die nicht schon für den Abend feste Beziehungen geknüpft hatten, zogen auf Beute aus. Besonders eine Gruppe jüngerer Herren, die neben mir in tadellosen Smokings standen, waren ihren Angriffen ausgefeilt; mit den üblichen harmlosen Scherzen wehrten sie die Uttaken der champagnerdurstigen Schönen ab. Nur Einer davon, der in jeder Einzelheit seines Anzugs um eine Nuance dandyhafter als die Andern war und zum Ueberflus noch ein Monocle ins Auge zwängte, gab auf jede Unrede in schnarrendem Ton eine bissige, unliebenswürdige Antwort, oder er legte wohl auch, wenn eine der verlarvten Bacchantinnen ihre Reize besonders üppig zeigte, mit einer blanken Gemeinheit los.

Ich kannte den Herrn offenbar seit Langem und besann mich eben, wie wir wohl dazu gekommen waren, uns „nicht mehr zu grüßen“, als ein kleiner Zwischenfall mich rasch aufklären sollte.

Zwei Domino's kamen auf die Gruppe zu: ein großes, stattliches Weib, mit viel Chif und beinahe kostbar gekleidet, und ein kleines zierliches

Ding in einem armseligen Atlasfähdchen, das sehr verbraucht, beinahe wie zerknittertes Glanzpapier aussah. Die Kleine ging auf den Mann mit dem Monocle los und fragte recht albern: „Wie wär's mit einer Flasche Wein?“ „Du bist mir zu schäbig, kleine Kröte,“ sagte Jener grob. „Aber die Große da —“ Er redete nicht weiter. Die Große hatte sich stramm vor ihm aufgefplant und sagte mit einer Stimme, die mir seltsam vertraut klang, zu ihrer Gefährtin: „Laß ihn geh'n, Pepi! Er hat ja selber nichts — gelt, schöner Edi?“ — Mit einem Ruck riß sie auf zwei Sekunden die Larve in die Höhe, so daß der Angeredete ihr Gesicht sah. Er wurde blaß, dann blutroth — und kniff stumm die Lippen zusammen. Die Mädchen waren lachend vorübergegangen und die Große warf noch ein paar Mal einen funkelnden Blick auf ihn zurück. Als sie unter den Bogen des Logenganges verschwunden waren, murmelte er erst so was wie: „Gemeines —!“ Einer der Herrn neben mir hatte den Vorgang beobachtet und rief boshaft herüber: „Alte Bekanntschaft, Herr Baron? Nicht immer heiter — was?“ Und die Andern, die unschwer als Offiziere zu erkennen waren, lachten.

Im Umherschleudern traf ich kurz nachher auf der Treppe die Große allein und war nicht wenig überrascht, als sie mich beim Taufnamen nannte, Ich sah sie fragend an.

„Kennst Du mich nimmer?“ sagte sie — „ich bin die Centa!“

„Die Centa!“ Welche Fluth von Erinnerungen stieg da herauf! Sie nahm die Maske ab, hängte sich ohne Umstände an meinen Arm und führte mich mit der Sicherheit eines Stammgastes einem stillen, entlegenen Souperwinkel zu.

„Hast Du ihn gesehen, den schönen Edi?“ — „Wen?“ — „Na, meinen alten — Schatz, Du weißt doch vorhin! Du bist ja dabei gestanden? Ein sauberes Gesichtel hat er gemacht! Wie geht

Dir's, seit den sieben, nein, acht Jahren? Oder noch mehr? Heut wirst Du mich nicht los — ich muß mich ausschwagen!“ Sie war durch jenen Vorfall offenbar sehr erregt und lootste mich mit einer Schneidigkeit durch die Menge, die uns manchen spöttischen Zuruf eintrug.

Endlich saßen wir in einer rückenfreien Ecke. Der Kellner brachte uns eine Flasche Mercier und schenkte ein.

„Ah, Champus — nobel!“ rief sie und leerte hastig ihr Glas. Und ganz so schnell das zweite; für Speisen dankte sie.

„Blos Durst hab' ich und plauschen will ich — ach ist mir heiß!“ Sie warf ihre Federnboa über den Stuhl und ließ ein paar königliche weiße Schultern sehen. Auch ihr Gesicht war noch hübsch wie einst, nur um ein Kleines reifer und frauenhafter, was ihr nicht übel stand. Es war, als lese sie meine Gedanken.

„Dreißig werd' ich im März! Aber es sind Jahr' dabei, die zählen doppelt!“

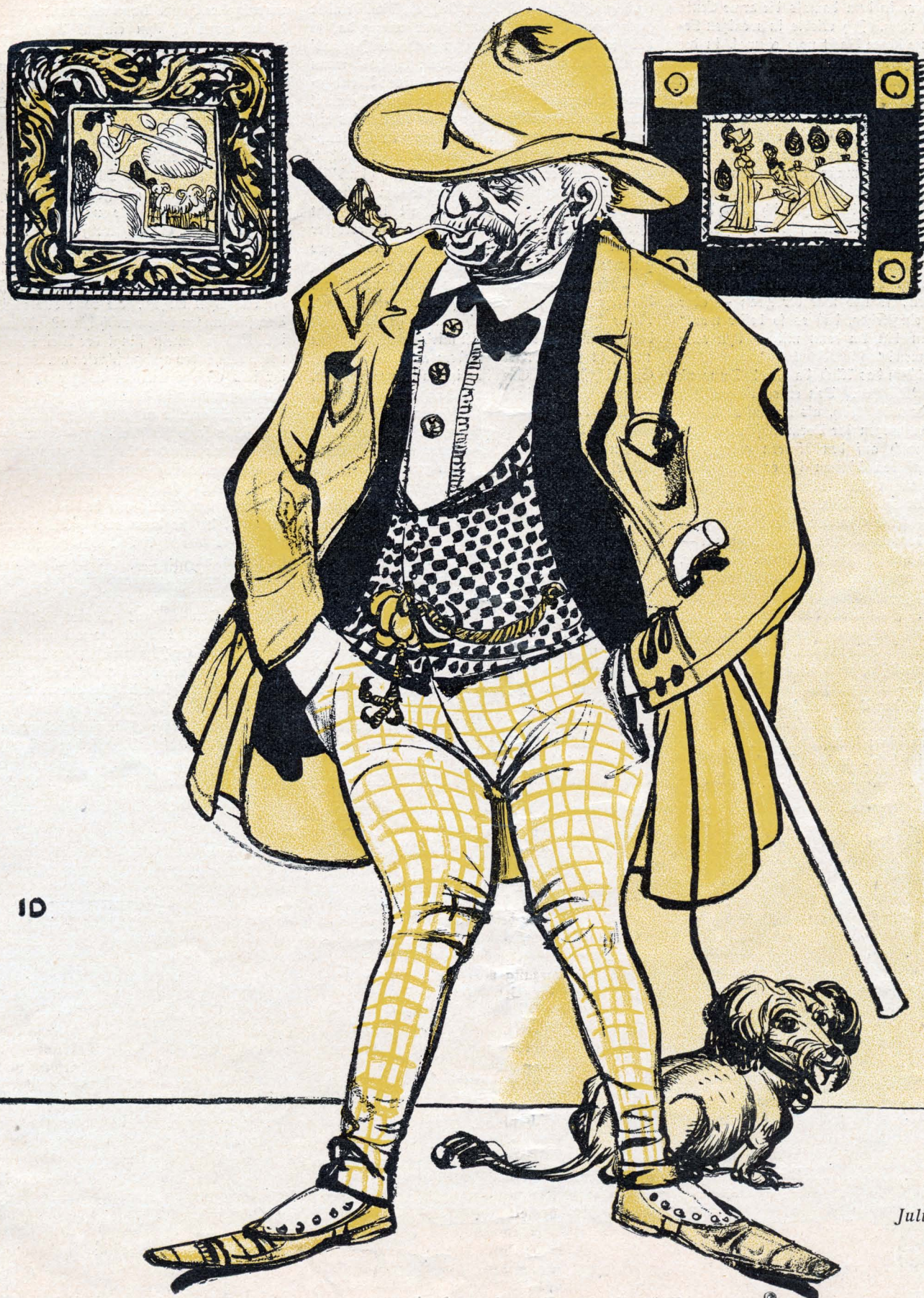
„Ich weiß — armer Kerl!“ sagte ich und ließ leise mein Glas an das ihrige klingen. Wir waren immer sehr gute Kameraden zusammen gewesen — damals, in jener tollen Zeit und ich glaubte alle ihre großen und kleinen Leiden zu kennen.

„Nichts weißt Du!“ gab sie zurück. „Meinst Du, weil er mich hat laufen lassen? Geh' zu! Wenn ein Mäd'el, wie ich, einen Leutnant zum Schatz hat und noch dazu einen armen, dann weiß sie auch, wie's ausgeht. So dumm war die Centa doch nicht, daß sie geglaubt hätte, er könnt' sie heirathen — weißt! Ich hab' nichts von ihm wollen, als ein Bissel Lieb und Gutmütheit — und dann b'hüt Dich Gott! Aber gar so garstig hätt' er's nicht machen brauchen. Ich hab's nicht um ihn verdient!“

Nein! Wahrlich nicht! Mit einem Mal wurden alle die langvergesenen Bilder wieder



# MÄCENAS.



10

Julius Diez

„Eigentli, wenn i denk, is's a Gemeinheit, wann's in da Zeitung schreib'n, mir Münchner thaten nix für d'Kunst; i hab mir von die Herren Kunstmaler, die mir'n Zins schuldi blieb'n san, a ganz a schöne Galerie z'sammenpfändt.“



vor mir lebendig. Ich sah uns Drei, den todtblaffen, jungen Leutnant, dann Freund Ernst, den jungen Mediziner und mich im Vorraum jenes Krankenzimmers, in dem damals die arme Centa mit dem Tode rang. Ich erlebte in wenigen Sekunden die ganze lange Nacht noch einmal, in der die Wärterin aufgeregte hin und wieder lief und noch aufgeregter der gute Ernst, der gegen Morgen endlich auf die Idee verfiel, einen richtigen Arzt zu holen. Ich roch den unheimlichen Carbondunst wieder, hörte die leisen Schreie aus der Stube und endlich die Worte des alten Hofraths, der uns alle Dreie seltsam musterte und dann trocken sagte: „Ich glaube wohl, sie reißt sich durch!“

„Was macht — es?“ fragte ich aus dieser Gedankenreihe heraus meinen schönen, schwarzen Domino.

„Gott sei Dank, es ist nur drei Jahre alt geworden. Zuerst hab' ich geglaubt, ich müßt' mich todtflennen, so lieb war der Fraß — aber dann hab' ich eingesehen, daß es so besser war!“

„Und wann bist Du denn mit — ihm auseinandergekommen?“

„Bald, nachdem das Kind da war! Du warst eben fort von München. Den ersten tiefen Riß hat's gegeben damals gleich, als ich auf's Gericht sollte, weißt Du, wegen der Vormundschaft! Damals hat er mich auf den Knien gebeten — wahrhaftig, auf den Knien ist er gelegen in seinen schönen engen Uniformhosen! — ich sollt' ihn nicht als Vater angeben. Seine Eltern, seine Vorgesetzten — seine Carrière — und so weiter! Ich hab' ihn damals noch rasend gern gehabt — daß weiter aus uns Zweien nichts werden konnte, hab' ich auch gewußt und sonst hab' ich von ihm nichts gebraucht — so hab' ich auch gethan, wie er wollen hat. Freunderl, das war eine harte Stund', oben auf dem Amtsgericht, und ich hab' allerhand bitterböse Redensarten von dem Amtsrichter schlucken müssen, weil ich den Namen nicht angegeben hab' — aber zuletzt ist's auch gegangen. Ich hab' gesagt, der Vater wär' ein ungarischer Maler, der auf und davon sei und ich wollt' nichts mehr von ihm wissen; für's Kind wollt' ich selber sorgen. Und ich hab's auch gethan!“

„Brav!“ sagte ich. Sie aber lachte hell auf:

„Lieber Freund, das war kein Kunststück — was so ein Wurm braucht! Ich hab' mehr gethan! Jahrelang hab' ich für den Eduard ja auch gesorgt gehabt. Mein Putzgeschäftel ist nicht ganz schlecht gegangen und war wenig da, so hab' ich das Wenige mit ihm getheilt. Ich hab' manche Rechnung für ihn bezahlt; ich hab', wenn schlechte Zeiten waren, auch einmal einen Abend gehungert, damit er gegessen hat und ich hab' einmal mein Bissel Schmuck und alle meine Kleider bis auf das Schlechteste verpfändet, weil ihm sein Uniformschneider mit einer Klage beim Oberst gedroht hat. Damals war er ja so gut zu mir: Ich glaub' ich hatt' noch ganz andere Sachen für ihn gethan!“

Der Wein und die Leidenschaft ließen jetzt ihre Wangen erglühen. Sie sprach immer erregter und ließ sich fortreißen, wie Jemand, der Jahre gewartet hat, sein Herz auszuschütten.

„Ich hab' nie ein Sterbenswörtel davon einem Menschen gesagt, so wahr ich lebe!“ fuhr sie fort. „Aber heut', wie ich Dich wieder gesehen hab', der ja damals dabei war, ist mir's herausgefahren und jetzt sollst Du das Andere auch noch hören! Ein leichtsinniges Tuch bin ich ja immer gewesen. Er war nicht mein erster Schatz und nicht mein Letzter. Hätt' mich schön schämen müssen, wenn mich kein Andern mehr mögen hatt', als der. Aber ich bin auf meine Art doch immer ein anständiges Mädel gewesen, ich hab' Keinen gern gehabt um's liebe Geld und nie Einen betrogen, der lieb mit mir war!“ Sie hatte in ihrer Erregung die Hand erhoben, wie zu einem Eid und es lag etwas von Stolz und Würde in ihrer Geberde, um das sie jede Heroïne beneiden konnte.

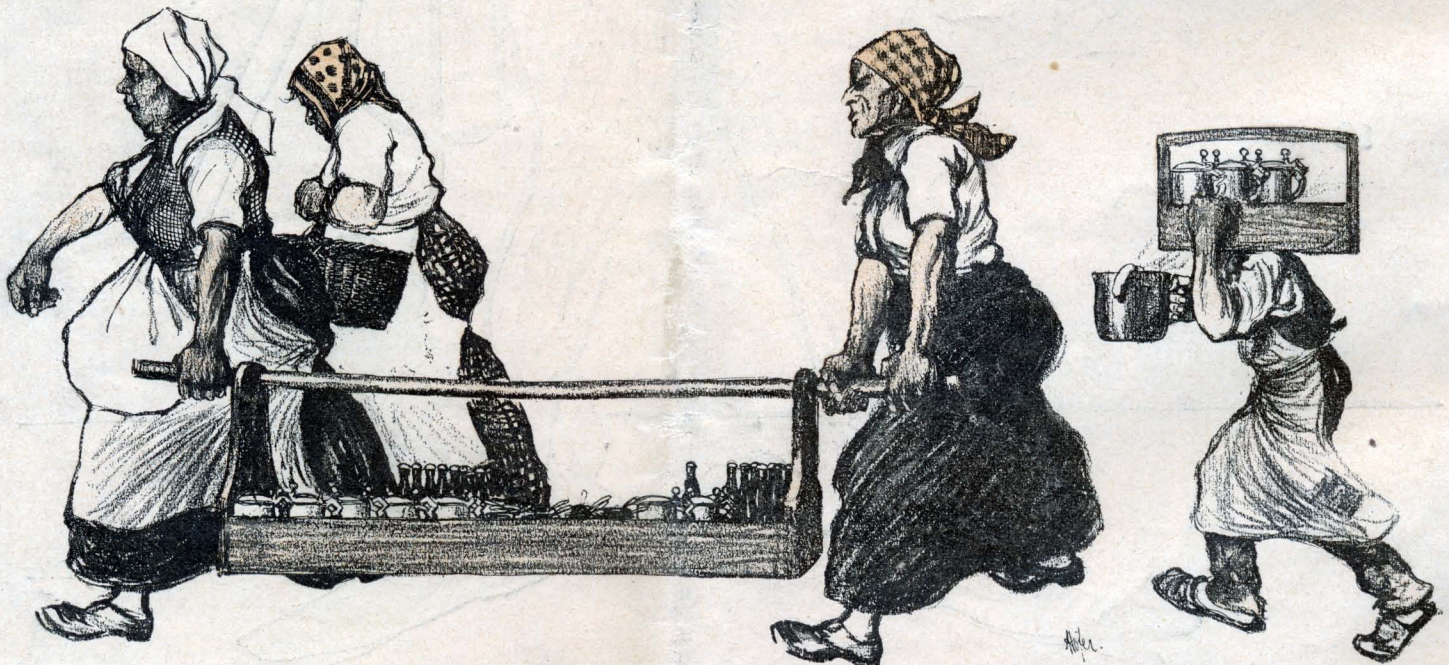
„Ich glaub' Dir's!“ sagte ich, dann fuhr sie fort:

„Aber, daß wir 'heim schönen Edi bleiben! Eines Tags begegnete ich ihm mit ein paar feinen Damen, einer Alten und einer Jungen. Er schaut weg — ich weiß, wie ich d'ran bin! Am andern Tag kommt er und riskirt wieder seine Hosen mit einem Kniefall. Ich sollt' ihn freigeben — er müßt' sich verloben. Die Schulden wüchsen ihm über den Kopf! Und er hatt' so brave arme Eltern. Und weiß Gott noch was! — Also, gar ist's?“ sag' ich, so ruhig ich kann. „B'hüt' Dich Gott, schöner Edi! Dann haben wir einen Spaß

gehabt! Aber jetzt geh! geh! geh!“ Oester als dreimal hat er sich's nicht sagen lassen und ist fort. Ein paar Nächte durch hab' ich geheult, wie ein verprügelter Hund. Dann nimmer. Oder doch blos dann, wenn ich ihm einmal Arm in Arm mit seiner Braut begegnet bin! Nett hat sie ausgesehen, Alles, was wahr ist! Blos ein Bissel dumm!“

Centa lachte, aber das Lachen war trüb von verschluckten Thränen. Sie leerte die Sektischale wieder und erzählte fort:

„Jetzt kommt das Beste. Eines schönen Tages geht meine Ladenthüre auf und, verschleiert, als wär's eine fürchterliche Schand', bei mir gesehen zu werden, kommt ein Französinchen herein — seine Braut. Sie hätte unter vier Augen mit mir zu reden. Na, ich weiß schon, was kommt! Richtig: ob ich den Herrn v. S. kenne? Und — sie hätte durch einen anonymen Brief gehört, daß wir Beziehungen gehabt hätten! Und sie wollte die Wahrheit wissen, die volle Wahrheit: ob er Verpflichtungen gegen mich hätte? „Nein!“ schrei' ich. Und justament fängt der Kleine im Zimmer neben dem Laden auch zu schreien an. Das Blut steigt ihr in's Gesicht und das Wasser schießt ihr aus den Augen und sie deutet nach der Nebenzimmerthür: „Seien Sie nicht böse, Fräulein, aber für mich ist es ja so fürchterlich; ich könnte nie glücklich werden mit der Last auf dem Herzen! Ich habe Eduard offen gefragt und er sagt — „Daß er mir nichts schuldig ist?“ unterbrach ich sie. Sie nickt und bittet mir mit beiden Augen die Antwort ab, die sie dann auch gekriegt hat: „Er ist mir nichts schuldig!“ Das Kind schreit wieder und sie schaut wieder nach der Thür, als wollt' sie was wissen. „Deswegen?“ sag' ich, und wär' sie nicht gar so dumm gewesen, sie hatt' mich jetzt doch verstehen müssen! „Deswegen? A — pah! Mädeln wie ich! Heut der und morgen der Andere! Hat — Er Ihnen nichts erzählt, von einem ungarischen Maler? Na also!“ Sie steht auf, wischt sich die Augen ab und lacht ein wenig; es war ihr halt so viel leichter! Sie guckt sich im Laden um und sagt noch: „Materiell hat er ja für Sie gesorgt! Das hübsche Geschäft hat doch er Ihnen — „Hat er mir eingerichtet!“ lüg' ich weiter. „Jetzt geht's schon in einem Aufwaschen hin.“ Sie hat



### Münchner Servier-Ordonnanzen

Adolf Höfer (München).

Drei Quartl krieagt a Jeder Bier — Und a Maß da Herr Palier! — Schwartenmagern und Leoni, — Leberkas is aa net ohni. —  
Weißwürsch, G'selchte dick und dünn — San durchanand im Tragl drin; — Dazu für Jeden zwoa, drei Brod, —  
So leiden unsre Maurer Noth!

J. B. Sailer





### Für vier Mark quer durch München

Paul Rieth (München)

„Dös da, meine Herrschaften, is d' Geldherrnhall'. In Florenz drunt ham'm's a oane baut, die is awer net so schön!“



die Hände fest in den Muff gesteckt, wie sie hinaus ist, um nicht aus Versehen „so Einer“ gar die Hand zu geben. Ich hab' noch einmal eine Nacht lang geglaubt, ich müßt' verrückt werden — dann waren wir ganz fertig, ich und der Eduard. — Ein lieber Schneek — gelt?“

Das sprudelte ihr unbeschreiblich rasch und anschaulich von den Lippen. Sogar den Dialekt des Frankfurter Commerzienrathstöchters machte sie unbewußt nach. Nach einer langen Pause fragte sie: „Und dann weiter?“

„Dann weiter? Na, dann hat er geheirathet. Beim Militär müssen sie aber auch keine rechte Freud' an ihm gehabt haben. Ueber Jahr und Tag war er in Civil. Netter ist er nicht worden seitdem. Ich hab' ihn nur einmal wieder gesprochen, ein paar Monate nach seiner Hochzeit. Da ist er in den Laden gekommen, sehr bleich und aufgereg — er hat sich regelrecht gefürchtet vor mir. Legt mir ein Convert auf den Ladentisch und sagt, er hätt' mir noch Einiges zu vergüten für baare Auslagen — so was! Als ob Unser-eins nicht auch seine Ehr hätt' und noch mit Füßen getreten werden dürft' nach allem dem! Da hab' ich mich sehr ungebildet benommen, freundler — ich glaub' immer, wenn ich ihm hie und da begegnete und schau' ihn recht boshaft an, thut ihm heut' noch der Backen weh!“

„Und Du, Centa, wie geht es Dir!“

„Mir? Gut! Immer die Alte! Untertags brav schufteten und nach Feierabend was für's Herz! Und im Carneval jeden Mittwoch hier — Ah, da geht der Walzer wieder an. Willst?“

Und während wir über die Treppe zum Tanzsaal hinunterstiegen, sagte sie:

„Ich geh' jetzt mit einem Doktor und ich glaub' sogar, er thät' mich heirathen. Aber da müßt' ich auf's Land hinaus und außerhalb München könnt' ich nicht leben!“



## Der Targometer-Franzl

Münchner Momentbild von Benno Rauchenegger

Der Schwapplinger Franzl ist einer der hervorragendsten Kosselenter rechts der Isar. Einem alten Giesinger Geschlechte entsprossen, genoß er eine durchaus standesgemäße, ritterliche Erziehung; mit sechs Jahren schon ritt er das Streitroß seines Vaters zur Schwemme; nach einem längeren Studium an der Sonntagshochschule ergriff er die Zügel der seitherigen väterlichen Regierung und wurde Droschkentrittscher, nachdem er das betreffende Staatsexamen vor der hohen Polizeibehörde bestanden hatte. Lange fuhr er ziemlich sorgenlos in den Tag hinein, aber es kamen auch für ihn mit einem Male schlimme Zeiten. Die Elektrische hielt ihren Einzug in der Stadt, und nun hieß es, zeitgemäß vorgehen, um nur einigermaßen mitzukommen. Zuerst verhandelte der Franzl seinen alten Schimmel an einen Schlächter in der Nachbarschaft, welcher bedeutende Liefer-

ungen in verschiedene Speiseanstalten zu machen hatte. Der Schimmel, der schon ganz apathisch war, dachte sich: „Mir ist's Wurst!“ — Der Franzl erstand sich aber ein Trambahnroßl a. D., einen schneidigen Braunen, welcher nur den einen Fehler hatte, daß er in keine Seitenstraße hineinwollte; dann ließ er ein Uhrwerk an's Wagerl hinhängen und trat in den beschwerlichen Stand der Targometer ein, nachdem er sich mit dem Abzeichen dieser hohen Würde, einem grauen Blechcylinder, versehen hatte. —

Vom alten Peter herab hat die Glocke Joeben die achte Stunde verkündet, da landet der Franzl mit seinem Bräundl am Marienplatz und schließt sich dort den bereits versammelten Kollegen an. Da er noch lange nicht an die Reihe kommt, wirft er dem Kößl die Decke über und winkt den „Wasserer“ zu sich her. Er bestellt bei ihm zwei Weißwürste und theilte sich dann an der Unterhaltung seiner Standesgenossen; einer davon hat Joeben einen Chinesen d. h. einen von China zurückgekommenen Krieger gefahren; bald entpinnst sich ein lebhaftes Wortgefecht über die politischen Verhältnisse in China: der Franzl kennt die geheimsten Absichten der Großmächte und zeigt an den Weißwürsten, wie man es eigentlich mit den Engländern machen sollte, die er nur dann leiden kann, wenn sie ein gutes Trinkgeld geben. Da spricht ihn ein Herr, der einen Bädeler unterm Arm trägt, an: „Verzeihen Sie gietigt — wo komme ich zur Residenz?“ Der Franzl reißt gleich den Hut vom Kopf und deutet mit einer Verbeugung auf sein Wagerl. „Nee, ich danke,“ sagt der fremde Herr; „ich wollte Sie bloß nach'm Wäg fragen!“ Schnell drückt der Franzl den Hut noch fester in die Stirne und entgegnet: „Ja so — da gengans zerft da vor, nachher da müßer, nachher gradaus und nachher — fragens halt noch amal!“ — „Danke höchlich!“ — „Jetzt den schau'st mir o! Und dös wolln gebildete Leit' sein!“

Da leucht ein dralles hübsches „Kocherl“ heran und ruft schon von Weitem: „Kutscher! Sind Sie frei?“ „Basteht si, Schakerl,“ erwidert Franzl voll Freundlichkeit, öffnet den Kutscheranschlag und schiebt das Mädchen hinein. „Das Wagerl is frei und i wär erst recht frei!“ fügte er dann mit einem verliebten Seitenblick an. „Wohin fahren wir?“ — „Machens nur schnell — es preßirt, mei Gnädige will mit'n Zug fort — Jetztstraße Nr. 87 über drei Stiegen!“ — „Glei wern mir's hab'n, Schakerl — aber ob i über die drei Stieg'n' nauskomm, des woas i net!“ — „Machens keine Dummheiten und fahrens ab!“ Nach dieser doppelstimmigen Abfertigung ergreift Franzl die Zügel und im scharfen Trabe gehts dahin. Das Ziel ist bald erreicht; die Gnädige wartet schon unter der Hausthüre. Neben ihr liegt ein Berg von Gepäckstücken: Koffer, Kutschachtel, Handtöcke, Schirme und es dauert ziemlich lange, bis Alles verladen ist. Franzl liefert seine Fracht pünktlich am Bahnhof ab; Trinkgeld hat's hier aber keines gegeben!

Der ankommende Zug bringt eine Menge Passagiere; die Meisten eilen zur Trambahn. „A schöne Bande,“ murt der Franzl bei diesem Anblick; „in der ganz'n Welt umanandafahrn und aufdrahn, nacha hoamtomma und net amal a Markl mehr habn für a Droschkterl, die Bekehrerfahrer, die nothigen!“

Da besteigt ein junger Offizier den Wagen. Mit ungewohnter Eizigkeit arrangirt Franzl die Fahrt. Es ist ein so neugebackener Leutnant, daß noch Alles an ihm fracht! „Wohin, Herr Oberleutnant?“ — „Kommandantur!“ — „Zu Befehl! Hü!“ Er zieht jetzt die Zügel straff an, daß der Bräundl etwas militärische Haltung bekommt; in denbar kürzester Zeit ist die Fahrt geschehen. „Was bekommen Sie?“ „Bitte, Herr Oberleutnant, hier steht's, wenns gefällig ist — 80 Pfennige!“ Der Offizier reicht ihm 1 Mark 50 Pfennig. „Unterthänigsten Dank, Herr Oberleutnant!“ ruft der Franzl dem Davoneilenden nach und fährt vergnügt weiter.

Er wird bald wieder angehalten; ein paar Herren, die unentschlossen auf dem Wege stehen, rufen ihn an. „Sie, Herr Droschkentrittscher, saget Sie emol,“ fragt der Eine, „wo ischt denn dia Kutsch mit die vierpännige Roß, wo mer die Stadt a'luega fa?“ „Ala, denkt sich der Franzl, das sind gerade noch ein Paar für mich. „Was wollen's? Mit der Willkutsch wollen's fahren? Da gengans ich ei — vier Markl zahl'n's für'n Kopf, Alles müas'n's o'schagn, was China net freit und krieg'n thuan's gar niz, wiea höchstens a Maßl beim Löwenbräu! I fahr Cahna um die Käste zu alle die größten Lebenswürdigkeiten und erklä'n kann i grad so guat, weil i a Hiesigsa bin!“ — „Des moia i, wär it übel, Wetter,“ meint der biedere Schwabe und bald darauf fest sich das Bräundl in Bewegung. Der Franzl kennt seine Pappenheimer; es sind Leute vom Lande, die leicht zufrieden zu stellen sind, wenn nur das Ende gut ist! Also eine Rundfahrt!

„Jetzt fahrn wir in d'Kunstausstellung in Glaspalast, hü!“ Sehngs meine Herrn,“ beginnt er als Cicerone, „dös is das Kunstgewerbehaus, da machens allerhand, was ma ins Haus net brauchen kann, und an guatn Wein kriegatn wir auch, aber da können wir uns net aufhalten, hü!“ — Den Brunna schau's o!



Julius Diez (München)





**Im Hofbräuhausgarten:** „Ham Sie's g'sehn? Der Berliner do hint'n krieagt jetzt scho dö viert Mass!!“ — „Hab's scho g'sehg'n, Herr Nachbar! Aba — unta uns g'sagt — so hat's kemma müass'n! Oa Reservatrecht um's andere geht schö' langsam zum Deifil!“





Paul Rieth (München)

### Am Münchner Prinzregenten-Theater

„Zwei Schbärstje fier'n Driftahn; aber sein Se so gut, recht hieb'sch nahe beieinander!“

Da spannen's! — Diese steinernen Kunstgegenstände von Professor Hildebrand, das is der Wittelsbacherbrunnen. Schad is, daß lauter Wasser rausläuft, drum macht ma hier net viel draus! Das Wunderbarste an dem Brunn is, daß die Polizei dem Ladl, der den Stoa schmeißt, no soa Schwimmhofn net o'zogn hat! Sehen's, da is die deutsche Bank, weuns was zum Wechseln hab'n, und da im Et drinn is das berühmte Künstlerhaus; dort komma die Künstler, wie der Lenbacher, der Postart und wie's sonst no hoaf'n, alle Jahr wenigstens oamal z'samm, wenn's a Bedürfnis hab'n; es soll einwendi sehr schön sei; merkwürdi is dös: a Seidl hat's baut und in der Restauration wird's Bier nur quartlweis ausg'schenkt! Jetzt san mir beim Glaspalast und da is die Kunstausstellung drin. Wollens neigehen? Na wart i daweil. Aber dös sag i Gahna glei — es san blos lauta Bilda drinna und die sehn's in der Wienapothek auch, wo's nix kost. Hü! Da drüben ist die Basilika, eine sehr schöne Kirche im romantischen Stil; wie's in einer Kirche ausschaut, das wißens eh!? Hü! Jetzt kemm' mer zum Königsplatz; da sehn's drei Gebäuder; des oane is wieder a Kunstausstellung von der sogenannten Section; das Thor dort ohne Thor san die Probiläum und das Theater da mit die Figuren ist die Glippothet; da is so a nadete Gesellschaft drinn, die a anständiger Mensch eigentli net o'schaugt. — Dieses lange Monument, das is der Delisk; unten haben's vier Schafstöp' hingmacht, weil die Bayern so dumm waren und san mit dem alten Napoleon ins Rußland eine und san drinn dafron!! Das is die Brienerstraßen — eine sehr feine Straßen; das große rothe Gebäud is das Kronprinzpalais, weil eine Menge Prinzen und Prinzessinnen drinn wohnen. Hier is das Monument vom alten Schiller; da haben's eine Trambahnhaltestelle draus g'macht; da drüben is das bekannte Café Luitpold; im Sommer kemma da die besten Fremd'n, in der Fajenacht die größern Narrn z'samm; im ersten Stock ringzum wird in alle Sprachen Malzcasé g'macht. Jetzt san ma in der Ludwigstraßen; das is das berühmte Asphaltpflaster, dös hoast a so, weil ma woast, as fällt alle Tag a Gaul hin; langsam Bräundl, eh — eh —!! Dös Thor geht in Hofgarten eine; das is die Residenz; wie schön's da drinn is, machens Gahna soa Vorstellung. Das is die Feldherrnhalle, die's für die Wachparad da herbaut haben. So, das is der Residenzplatz; da sitzt der Bata Max und wart auf die versprochenen Anlagen; dort is das Hoftheater und's Residenztheater; 's Prinzregententheater is in Bamdorf draus, wo's den Richard Wagner geben; wer dort neigelt, zahlt zwanzig Markl, höchstens der Brieftraga, der Kaminkehrer und da Bäckabua haben Ermäßigung!“

„Wir könnte vielleicht Mittags mit der Elektrische nausfahre“ — unterbrach ihn einer der Wageninsassen.

„Was? Mit der Elektrischen? Da bald's mir net genga! A nobliga Mensch fahrt überhaupts net mit der Elektrischen — nur die ganz urdinären Leut. Die Elektrische is blos eine Landplag; alle Tag fahrens fünf bis sechs, an die Sonntag oft no mehra z'samm; beim Einstieg'n raufen's und reihen einanders s'G'wand vom Leib; sagen's no: Automobil — nachher können's glei aussteig'n und i jag Gahna gar nix mehr! Sehn's, da soll Gahna a mal a Elektrische oder a Auto hinfahr'n, wo i Gahna jek hinfahr! Wo moanans', daß jekt san? Am Platz, am hervorragendsten Punkte der königlichen Haupt- und Residenzstadt München. Das is die richtige Sehenswürdigkeit! Dort is der Orlando, des war ein berühmter Musiker, der da immer sein Kaffee trunken und den Lasso erfunden hat, und hier ist das tgl. bayr. Hofbräuhaus und das schauen's Gahna jekt an; wißen's: Bilderausstellungen, Muse-umer, Monumenter und dergleichen gibt's überall — ein tgl. bayr. Hofbräuhaus gibt's nur in München! Wasserer, gib auf mei Wagerl Obacht; wir genga jekt nei und legen uns a paar Rita über; Sie kömma glei Mittag essen; im Namittag kriag'ns a was Kalts und a Bratl auf d'Nacht schmeckt a net ohne. I bleib bei Gahna und verlaß Gahna net, weil Sie Fremde san, das is die wahre Gastsfreundschaft und so san mir, die Münchner Dagameter!“



## Milchpantſchen is koa Sünd'!

Ugrarische Schnadahüpfln aus Dachau

In München wurde eine Milchpantſcherin aus der Dachauer Gegend verurtheilt, die erklärte, daß ihr Beichtvater gesagt habe, sie dürfe schon einen Schöpflöffel Wasser in die Milch schütten, aber Almosen müsse sie geben.

Den Amtsrichta z' Minka  
Holt der Teifi ganz g'wiß,  
Weil er a so a damischer  
freimaurer is,

Der koan Glauben nôt hat  
Und net woaf, was si g'hört,  
Und der auf koan geistlinga  
Zuaspruch nôt hört!

Jetz wähl'n ma'n in Landtag,  
Den hochwürdi'n Herrn:  
Daß Pantſchen koa Sünd' is,  
Muaf g'setzt g'macht wer'n!

Aber na wern's spizen,  
Die Stadtfräck da drin,  
Na werd eahna Milli  
No dreimal so dünn!

Sepp

## Was ein Häkchen werden will — krümme man bei Zeiten!

In dem Thorner Prozeß gegen 60 polnische Gymnasiasten wegen Geheimbündelei wurden 2 zu je einem Tag, 19 zu je einer Woche, 2 zu je zwei Wochen, 7 zu je drei Wochen, 3 zu je sechs Wochen, einer zu drei und einer zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Gibts wirklich für den Teutonenzorn  
Nicht immer noch bessere Objekte,  
Als diese Gassenbuben von Thorn,  
Die man da jüngst ins Gefängniß steckte?

Und waren sie auch ein freches Corps,  
Und konnten sie Einen auch erbofen —  
Es wächst ja so vieles spanische Rohr,  
Das herrlich klatscht auf gespannten Hoson!

Statt daß Ihr die albernern Bengel verlacht  
Und ihnen gerieben die feuchten Ohren,  
Habt ihr sie zu Dulbern und Helden gemacht,  
Die sich gegen deutsche Tyrannen verschworen.

Sie werden, von „heil'gem Feuer“ erregt,  
Gewaltig nun hegen und wühlen künft'ig —  
O hättet Ihr sie übers Knie gelegt,  
Sie wären vielleicht schon wieder vernünftig.

Hans

## Zeitgemässe Auszeichnungen

Zur Erinnerung an das Lob, welches der Zar in Danzig der deutschen Flotte gezollt, dürfen jetzt unsere Seeoffiziere, gleich den russischen, den Dolch des Fährnichts zur See als Interims- und Waffe tragen. Wie wir hören, hat nun das Lehr-Infanterie-bataillon in Potsdam, das jüngst beim Empfang des Prinzen Tschun Spalier stand und sich dabei dessen Zufriedenheit erwarb, darum eingegeben, zur Erinnerung Pfeil und Bogen der chinesischen Garde führen zu dürfen.



Singer fragte jüngst Eugen Richter:  
„Machen Sie nächstens die Obstruktion gegen den  
Zolltarif mit?“

Wuthentbrannt rief Eugen: „Aber feste! Meine  
Frau schimpft jetzt schon auf die kleinen Semmeln.“

## Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer „Münchner  
Kellnerin“ ist von Angelo Jank.

Die nächste Nummer (Nr. 41) bringt als Titel-  
blatt das Bildniß Friedrich Nietzsches, nach einer  
Büste des Bildhauers Karl Donndorf, außerdem  
ein bisher ungedrucktes Blatt Nietzsches, einen  
»Epilog zur Fröhlichen Wissenschaft.«



Kraft und Stoff

Arpad Schmidhammer



## Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

## Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme \* rasche Hebung der körperlichen Kräfte \* Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

## Münchener Humor

## Schweres Dasein

— No, Huaba, i hab g'hört, Du bist eht ang'stellt. Wie geht's Dir denn?

— O mei, 's kummt besser sei; den ganzen Tag hockt oan der Chef am G'nack; na muaß ma allweil thoa, als wenn ma was thoa that!

## Gipfel des Partikularismus

Bekannter Akademie-Professor (einem Schüler den Himmel einer Landschaft forrigirend): Was haben S' denn da für a Blau?

— Preussisch Blau, Herr Professor.  
— Des kann ma im Himmel net brauch'n!

## Beamtenstolz

„I kann Eahna gar net soag'n, Frau Schmidt, wie froh i bin, daß i endli 's Münchner Heimatrecht hab. Dös, wann 's net hab'n, san's allweil zuriickg'setzt und wenn's a bisl a magistratische Stellung hab'n wollen —“

„Ja mei, was woll'n denn Sie für a magistratische Stellung?“

„Sie war'n scho recht. Da können's noch frag'n? An Abort will i ma mieth'n auf der Oktoberfestwiesen drauß.“

„Des is g'spassi: je mehr Katholiken-Tag abg'haltan werd'n, desto mehr wird's Nacht bei uns!“

## Die Zufriedenheit

der Radfahrer zu erwerben, ist der Grundsatz bei der Fabrikation des Excelsior Pneumatics.



## „Jugend“ 1901 (Sechster Jahrgang)

Mit der vorliegenden Nr. 40 beginnt das vierte Quartal. Um die Datierung unserer Nummern mit der Kalender-Zeit in Einklang zu bringen, werden wir dieses Jahr — zwischen Nr. 52 (Weihnachtsnummer) und Nr. 1 des nächsten Jahrgangs — eine **Schaltnummer (Nr. 53)** herausgeben. Diese Nummer wird unseren **Abonnenten gratis** geliefert.

München, September 1901

Färbergraben 24.

Verlag der „Jugend.“

Aus einem Stück hergestellte  
**Rein-Nickel-Kochgeschirre**  
der  
**Berndorfer Metallwarenfabrik**  
**Arthur Krupp**  
sind in allen besseren Haushaltsgeschäften zu haben.  
Niederlage **Berlin**, Leipzigerstr. 101/102.

<b>Budapest</b> , Waitznergasse 25.	<b>London</b> , 194 Regent Str. W.
<b>Mailand</b> , Piazza San Marco 5.	<b>Moskau</b> , Schmiedebrücke.
<b>Paris</b> , Rue de Malte 48.	<b>Prag</b> , Graben 16.
<b>Stockholm</b> , Kungsgatan 22.	<b>Wien I</b> , Wollzeile 12.

**BERNDORFER METALL  
REIN NICKEL  
WAAREN-FABRIK**

Ideen, Entwürfe,  
Zeichnungen,

## \*\*\* Neuheiten \*\*\*

(Bronze- und Metallwaaren, Tafelgeräte, Wirthschaftsartikel, Luxuswaaren u. s. w.) werden von einer grossen

**Metallwaarenfabrik**

gesucht und gut honorirt.

Vorschläge und Skizzen sind unter Chiffre „**Originell und geschmackvoll 2446**“ an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Berlin**, einzusenden.



Alleinverkauf

**Jul. Mandelbaum**  
**München**

Kaufingerstrasse 27.

## Interessante Lectüre f. Herren!

Soeben erschienen:

Neue, glänzend ausgestattete u. illustrierte Ausgaben.

**Boccaccio, Dekameron****Casanova, Galante Memoiren****Chevalier de Faublas, Abenteuer.**

Die Lectüre dieser berühmten galanten Erzähler ist in dieser eleganten Ausstattung für jeden ein Genuss.

Preis p. Bd. Mk. 2,20, alle 3 zusammen Mk. 5,80 franco.  
**M. Luck, BERLIN 27, Brunnenstrasse 24.**



Patentanwalt Paul Müller, Berlin, NW. 6.

Verlangen Sie Probe-Lectüre **gratis.** Jede Schrift wird **gratis** Buchführung

Brieflich **Schön-schrift.** **F. Simon** Abt. für brieflichen Unterricht **Berlin Q27.**





Wie auswärts und

die jungen Damen ihre Verlegenheit verbergen, wenn etwas Piquantes erzählt wird,



wie in München.

P. Rieth

**Der Löwe des Tages**

wird man in jeder Gesellschaft durch die höchst interessanten und überraschenden Salons, Scherz-, Vexir- u. Zauberstücke, sowie Gelegenheitsgeschenke! Verlangen Sie gegen Beifügung von 50 Pf. franco Preisbuch mit über 1000 Abbildungen von Alfred Rosenhain, München E. Betrag wird bei Bestellung zurückvergütet. Unbedingt notwendig für Vereine, Wiederverkäufer etc.

Zur Anschaffung für BIBLIOTHEKEN, sowie zu FEST- und GELEGENHEITSGESCHENKEN empfehlen wir die gebundenen

\* **Semesterbände der „JUGEND“** \*

1896 Bd. I/II, 1897 Bd. I/II, 1898 Bd. I/II, 1899 Bd. I/II, 1900 Bd. I/II, 1901 Bd. I/II.

Jeder Band in elegantem Leinwandband Mk. 9.50

**LIEBHABER-AUSGABE**

1898 Band I/II, 1899 Band I/II, 1900 Band I/II, 1901 Bd. I/II geb. à M. 17.50.

München &amp; Leipzig

G. HIRTH'S Kunstverlag.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

**HERREN**

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartige wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidl. erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.

**Eine Sie befriedigende Feder**

finden Sie gewiss in den beim Papierhändler erhältlichen Probeschachteln zu je 50 Pfennig von

**Carl Kuhn & Co.****Stuttgart.**

Probeschachtel Nr. 1 enthält 3 Dutzend Schul-Federn,  
Probeschachtel Nr. 2 enthält 2 1/2 Dutzend Canzlei- u. Bureau-Federn,  
Probeschachtel Nr. 3 enthält 1 1/2 Dutzend Buch- u. Noten-Federn.

Schablon., Pausen, Vorlagen,  
Pinsel, Bürsten u. sammtl. Bedarfs-  
artikel.  
Brückmann,  
Boysen & Weber, Elberfeld.

Telefon 6788

**PATENT-ANWALT**  
**G. DEDREUX**  
MÜNCHEN BRUNNENSTR. 3

Telefon 6788

**Briefkasten**

„Jugend“-Freund (Berlin). Es fällt Ihnen auf, daß in der letzten Zeit mehrere Artikel über „Moderne Illustrationskunst“ und „Moderne Caricaturisten“ erschienen sind, ohne daß die „Jugend“ und ihre Mitarbeiter auch nur mit einem Sterbenswörtchen erwähnt wurden.

Sie sollten dies nicht allzu unbegreiflich finden! Derartige Besprechungen gehen gewöhnlich von Leuten aus, in deren Augen wir und unsere Mitarbeiter das große Verbrechen begehen, deutsch zu denken und deutsch zu fühlen — oder denen einmal Gedichte von uns zurückgeschickt wurden.

Wir wissen uns übrigens zu trösten: man kann uns mit dem besten Willen nicht todtschweigen, dazu ist die „Jugend“ viel zu „lebendig“ — zum großen Aerger ihrer lieben Feinde und Neider.

**Zur gefl. Beachtung!**

Aktuelle Beiträge müssen spätestens **Mittwoch Früh** in unserm Briefkasten sein, um noch in der Nummer erscheinen zu können, die in der nächstfolgenden Woche zur Ausgabe gelangt. Wir bitten, derartige Einsendungen auf dem Briefumschlag mit dem Vermerk „aktuell“ gefl. versehen zu wollen.

Eine Garantie für künstlerische oder literarische Beiträge, die in Verlust gerathen, können wir nicht übernehmen. Wir bitten deshalb, von Manuskripten stets Abschriften zurück zu behalten. Rücksendung erfolgt nur, wenn das erforderliche Porto in Briefmarken beigelegt ist.

**Patente** besorgt und verwertet  
ganz und schnell  
**B. Reichhold** Ingenieur  
Berliner Ufer 24.

**Billige Briefmarken** Preisliste gratis  
sendet **AUGUST MARBES**, Bremen.

**Stottern**

Heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch i. d. schwersten Fällen die Anstalt von Robert Ernst, Berlin SW., Yorckstr. 29. 20jähr. Praxis. Prosp. gratis. Expt. 3-5.

**Witzblatt** neugegründet

sucht Mitarbeiter.

Originalbeiträge, gute Witze, kleine pointierte humoristische Erzählungen, auch politisch Aktuelles, moderne Zeichnungen für zweifarbige Titelblatt, sowie kleinere Schwarzzeilehen werden gut honorirt. Offert. schleunigst an **LUDWIG BREHM**, Soden i. Taun.

NEU!!!!

**Das Reich der Freude**

Von W. Hauff d. J. — Illustriert. Kräftige Satire auf mod. Geschlechtsleben, Kunst, Litteratur etc. im Gewande eines spannenden Romans. Frco. gegen Einsendung v. Mk. 1.80. 4 Iris-Bücher (II!) z. Probe nebst interess. Katalogen frco für Mk. 4.—. A. Schupp, München, Hildegardstr. 13a.

**NEUE KODAKS**

mit neuesten Verbesserungen

**NEUE KODAKS**

Ueberall zu beziehen

**NEUE KODAKS**

Preisliste gratis und franco

**NEUE KODAKS**

zu besichtigen bei der

**KODAK GES. m. b. H. BERLIN**

En detail Friedrichstrasse 191  
En gros Friedrichstrasse 16

Bei allen Händlern zu haben.

**ALADIN**

einziges, nach wissenschaftl. Grundsätzen hergest. Haarwuchsmittel zur Kräftigung u. Wiederverzeugung des Bartwuchses u. d. Kopfhare. Erfolg für Damen u. Herren garantiert. Verhindert das Ausfallen gänzlich. Preis: Flasche 2 Mk. excl. Porto u. Verpack. Versandt discr. geg. Nachn. od. Vorherbeinsdg. d. Betrages d. Apotheker **LEGLER'S** cosmet. Laboratorium. Dresden, Strehlaustr. 26.



Nur erstklassige Systeme

u. sammtl. Zubehör

**Photogr. Apparate**

gegen geringe Monatsraten.

Kataloge gratis und frei.

**BIAL-FREUND & Co. in Breslau.**





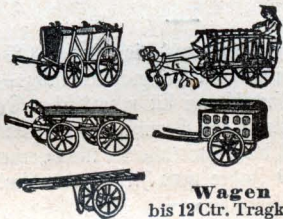




Die  
gebildete Welt  
abonniert auf  
Reclams  
**Univerſum**  
Modern illust. Wochenschrift  
Verlangen Sie  
Probehefte gratis  
von  
Philipp Reclam jun.  
Leipzig.

**Zeichnerische Entwürfe,**  
welche sich zu Zeitungsanzeigen und  
zur Verzierung v. Drucksachen eignen,  
kauft und verwerthet **Max Caspar,**  
Propaganda-Bureau, Berlin W. 30,  
Gleditschstrasse 34.

**C. L. Flemming,**  
Holzwarenfabrik  
**Globenstein, Sachsen**  
Radkämme,  
Hölzerne Riemenscheiben



**Wagen**  
bis 12 Ctr. Tragkraft  
Vogelhäuser. — Kinderpulte.

**Sportwagen**  
Haus- und Küchengeräthe.  
Illustr. Katalog umsonst.

**Haarausfall!**  
rationelle  
**Selbstbehandlung**  
Seeben erschienen II. Aufl.:  
„Die prakt. Haarpflege in  
gesund. u. krank. Tagen“  
Geg. Eins. von 30 Pfg. in Marken fr.  
PETER HORN, Düren Rhld. J.



**OSCAR  
CONSÉE**  
GRAPH. KUNSTANSTALT  
MÜNCHEN V  
LITHES FÜR SCHWARZ- u. FARBENDRUCK  
IN ALLEN REPRODUKTIONSARTEN  
PHOTOLITHOGRAPHIE  
PROBEN UND KOSTENVORANSCHLÄGE  
GOLD STAMPED  
12 KLEINE AUSSTELLUNGEN

## Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energie-  
losigkeit, Berfireutheit, Niedergeschlagenheit, Schwindel, Soffnungslosigkeit, Angstzustän-  
den, Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen  
und allgemeiner Nervenschwäche. Wüßerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Stri-  
tifen und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig, 24. Modern-Medizinischer Verlag.



**Das eigene Porträt als  
Briefmarkenphotographie**  
Lief. wir nach jed. eingesandt. Bilde per-  
foriert u. gummiert fertig z. Aufkleben  
auf Visit-, Gratul.-, Verlob.-, Vermähl.-,  
Menu-, Geschäfts-, Avis- etc. Karten  
innerh. 2-3 Tagen. Die eingesand. Bilder  
folg. unversehrt zurück. Preise: 10 St.  
M. 1.00, 25 St. M. 2.00, 50 St. M. 3.50,  
100 St. M. 6.00, 1000 St. M. 40.00. Versd.  
nur geg. Nachn. od. Vorherseinsend. des  
Betrages (auch in Briefm. all. Länder).  
Wiederverkäufer i. In- u. Ausl. gesucht.  
Muster gratis u. franko. Bemerk.: Unsere  
Briefmarkenphotograph. sind wirk-  
Photograph. v. naturgetreuester Wie-  
dergabe, äusserst. Feinheit u. Schärfe  
u. sind ja nicht zu verwechseln mit  
billigeren Lichtdruckerzeugnissen.  
**Photograph. Kunstanstalt  
Gebr. Laiffe  
Regensburg II (Bayern).**

## Blüthenlese der „Jugend“

In einer Schweizer Zeitung, dem  
„Bündner Tagblatt“ finden sich die  
folgenden lehrreichen Verse:

### Auf dem Mittenberg

„Es sprach der Sohn zum Vater im Thal:  
„Das ewige Hier sitzen ist ein Skandal.  
Ich weiß einen Zeitvertreib, einen netter'n:  
Wir wollen auf den Mittenberg klettern.“  
Gesagt, gethan! Der Vatergreis,  
Korpulent zugleich, vergoß viel Schweiß.  
Er schimpfte über den Weg so steil,  
Der Sohn drängt' immer weiter zur Eil'.  
Endlich — und Gott sei dafür gedankt —  
Ist man bei der Hütte angelangt.  
Das Wetter war herrlich, das Wetter  
war klar,

Die Aussicht war ganz wunderbar.  
„Sieh, Vater, das Thal da unten wie schön!  
Nun, kann man etwas Schön'res seh'n?  
Nun, ist es nicht ein herrlicher Lohn?“  
So sprach zu seinem Vater der Sohn.  
Doch der Vater gab dem Sohn einen Knuff:  
„Wenn's unten so schön ist, was  
schleppt mich dann 'ruff?“

Im fränkischen richtete vor kurzem eine  
vor Gericht geladene Frau das folgende  
Schreiben an den Präsidenten:

„Geehrter Herr Präsident, ich kann  
morgen Vormittag 9 Uhr nicht erscheinen,  
da ich mich nicht wohl fühle. Ich möchte  
Sie daher ersuchen, mich zu entbinden.“

In den „Eübecker Nachrichten“  
(Nr. 201) empfiehlt die Firma Horren in  
Husum außer ihren Cigarren, „Echt Pa-  
storenblätter-Rauchtabak für  
lange, mittel und kurze Pfeifen.“  
Blättertragende Pastoren sind jedenfalls  
eine große Naturerkenntnis. Ihre Blätter  
sollte man nicht zu Tabak verarbeiten,  
sondern lieber Herrn Roeren zur Verfüg-  
ung stellen, zur Verdeckung von Nacktheiten,  
die sein Schamgefühl gröblich verletzen.

In der „Zeit“ steht:  
„Die Kulturbewegung wird bewußter  
Weise fast nur vom männlichen Geschlecht  
getragen. — Das ist wahr. — Aber diese  
Bewegung hatte eine stillschweigende Kor-  
rektur im Weibe neben sich.“  
„Stillschweigend?“ — Na, na!

## Einladung zum Abonnement auf die

**Illustrierte Zeitung**

Begründet 1843.

Jede Woche eine Nummer von mindestens 32 Folioseiten; jährlich über 1500 Ab-  
bildungen. Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark 50 Pf.; Bestellungen bei allen  
Buchhandlungen und Postanstalten.

Probenummern versendet kostenfrei die

Geschäftsstelle der Illustrierten Zeitung in Leipzig

Rendnitzerstrasse 1-7.





## Die Iden des September

„Viel zu menschlich, viel zu milde“,  
Sprach Herr Joe, „hat unser Heer  
Auf Südafrika's Gefilde  
Seinen Krieg geführt bisher.

Nieder brannt' es bis zum Grunde  
Hütten, Farmen ungezählt,  
Und es hat, wie schlechte Hunde,  
Eure Kinder rodtgequält;

Eure Frauen hat's mißhandelt,  
Eure Helden hat's verbannt,  
Und in Wüsten hat's verwandelt  
Euer Eigen, Euer Land!

Und zum Dank,“ so sprach er weiter,  
„Wehren, solcher Güte taub,  
Eure gottverlassnen Streiter  
Heut noch trugig unserm Raub!

Habt Ihr noch nicht Lust zum Frieden,  
Daß Ihr zahm Euch unterwerft?  
Wohl: zu des Septembers Iden  
Sei die Tonart denn verschärft!

Wenn ich Euch in blödem Schönen  
Nur mit Geißeln schlug bis jetzt —  
Fürder straf' ich mit Skorpionen,  
Wer sich England widersetzt!“ —

Wirklich? Von den Händen träufen  
Ströme Dir von rothem Blut —  
Willst Du neue Schrecken häufen  
Auf dies Volk in blinder Wuth?

Aller Wahnsinn hat ein Ende —  
Hüte Dich, der dies vergift,  
Daß sich nicht das Blättlein wende  
Zu der angedrohten Frist!

Voll von Frevel bis zum Rande  
Ist Dein Blatt in Ali's Buch,  
Und der Fluch vom eignen Lande  
Eint sich bald der Feinde Fluch!

Rüster, rüster, Eumeniden,  
Euch zu wilder Raufefahrt:  
Jetzt, nach des Septembers Iden,  
Ist Euch Arbeit — aufgespart!

Hermann

## Der Mann im Glashaus!

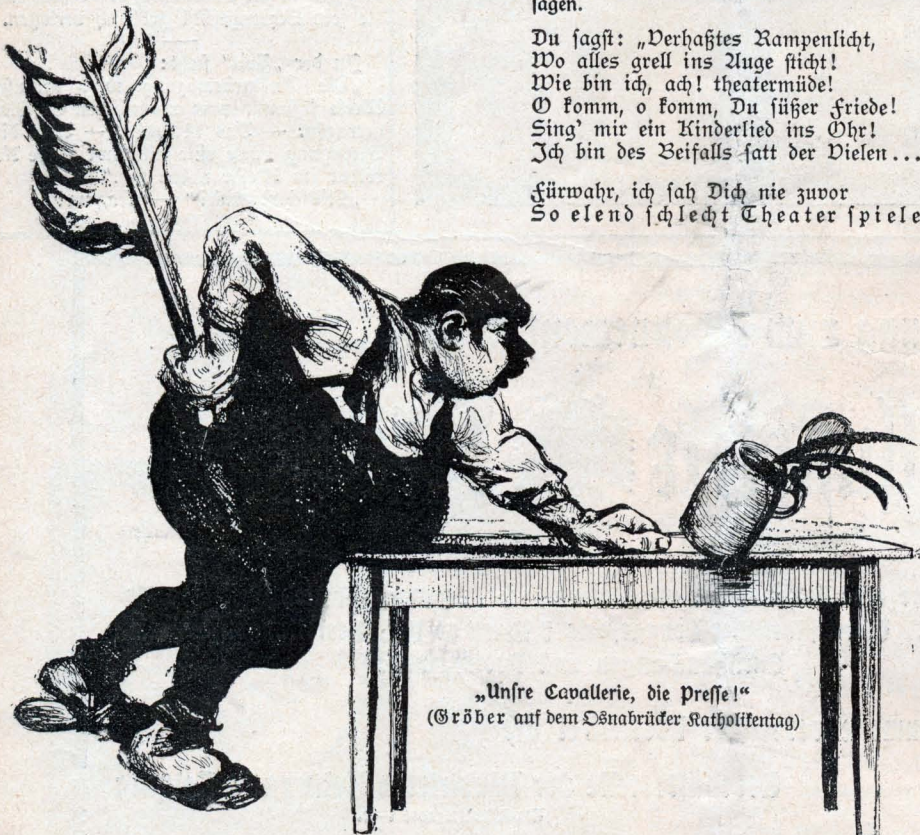
Auf dem Friedenscongreß in Glasgow zog  
Professor Quidde kräftig gegen Deutschland und  
die deutschen Schulbücher los, die voll chauvinistischer  
Ideen und Erzählungen steckten. Quidde, der Verfasser  
der von jeder hämischen Absicht freien „historischen“ Studie  
„Caligula“, ist wie kein Anderer berufen, gegen tendenziöse  
Geschichtsschreibung zu eifern!

## An die Duse

Eleonore Duse erklärte einem Interviewer gegenüber,  
sie wolle demnächst der Bühne endgiltig Valet  
sagen.

Du sagst: „Verhaftes Kampenlicht,  
Wo alles grell ins Auge sticht!  
Wie bin ich, ach! theatermüde!  
O komm, o komm, Du süßer Friede!  
Sing' mir ein Kinderlied ins Ohr!  
Ich bin des Beifalls satt der Vielen...“

Fürwahr, ich sah Dich nie zuvor  
So elend schlecht Theater spielen!



„Unsre Cavallerie, die Presse!“  
(Gröber auf dem Osnabrücker Katholikentag)

## Ultramontane Publizistik

„Herrgottsakrament! Recht hab i, und wenn's net stad seid's, renn i enk die Feder eini!“

## Politische Frauen

Mit Phrasen hat ein Weib, mit Hassestollen,  
Den wüsten Buben dort entflammt zur That —  
Run ruft sie bebend, da aus ihrer Saat  
Der Mord erwuchs: das hab' ich nimmer  
wollen!

Wie gern das Weib doch so mit Funken spielt,  
Bereit, die Gluth in's dürre Holz zu werfen!  
Und lüstern kizelt's die perversen Nerven,  
Daß einen Weltbrand sie in Händen hielt!

Ob sie zum Kampfe, ob zum — Frieden  
schüren —  
Seid auf der Hut, wenn sie im Eifer sind!  
Sie wissen dann, von heißem Ehrgeiz blind,  
Nur, was sie treibt und nie, wohin sie führen.  
Walter

## Zum Trinkgelderunwesen

Loubet ist für nächstes Jahr vom Zaren  
nach Petersburg eingeladen worden. „Die Diners  
sind ja piffein“, seufzte der Präsident. „Wenn  
man sich nur um die verfluchten Trink-  
gelder drücken könnte.“

## Dilemma

Präsident Roosevelt (die Berichte der  
Blätter über seine Fähigkeiten studierend): „Jetzt  
möcht' ich nur wissen, an welches Blatt ich mich  
eigentlich halten soll!“

## Alldeutscher Wahlauf Ruf

Parturiunt montes, nascetur — Radikalismus.

Die Deutsche Chinaexpedition hat aus Peking  
die alten astronomischen Instrumente mitgepackt.  
Darob große Enttäuschung im moralischen Deutsch-  
land. Wir können zur Beruhigung der Gemüther  
konstatieren, daß diese Instrumente nicht „erbeutet“,  
sondern auf 99 Jahre gepachtet worden sind.

## Kulturkampf ruft

Ein Münchener Hausherr hat zwei Familien  
die Miethe gekündigt, weil sie ihre Kinder  
in die Simultanschule schickten.

Für das Reich der schwerbedrohten  
Dummheit gilt's den Kampf jegund:  
Idioten und Zeloten

Einer Euch zu edlem Bund!

Macht mit Politik und Wahlen

Ihnen wohl ihr Dasein schwer —

Aber quält die Liberalen

Auch im täglichen Verkehre!

Werft aus jeder gläubig frommen

Wohnung sie nur frisch heraus,

Daß sie obdachlos verkommen

In des Winters Sturm und Graus!

Jeder centrumstreue Schneider

Weigere — beim Kirchenbann! —

Kräftig die begehrten Kleider

Jedem liberalen Mann!

Jeder Metzger Wurst und Braten,

Was der Kerl dafür auch bot,

Jeder Wirth den Schoppen Spaten,

Jeder Bäcker Mehl und Brot!

Jetzt sie, wie durch Geißelhiebe,

Bis die ganze Brut freipirt —

Daß die Religion der Liebe

Glänzend endlich triumphirt!

Hermann





Eine unwahrscheinliche  
„Be-Hauptung“ des Doktor Sigl

## Die Puppe

Eine Parabel zur Berliner Bürgermeisterwahl  
Trotz der mit 109 Stimmen erfolgten Wahl  
Kaufmanns ist die Nichtbestätigung un-  
zweifelhaft. (Zeitungsnotiz)

Zu Mama sagte jüngst die Kleine:  
„Ich möchte gern 'ne Puppe kaufen.“  
Und Mama drauf: „So wähl' Dir eine!“  
Und beide hin zum Krämer laufen.  
Die Kleine wählt, doch Mama spricht:  
„Die Puppe, Kind, bekommst Du nicht!“

Wozu also den Kopf zerquälen,  
Da doch der Fall so einfach liegt?  
Ihr dürft den Bürgermeister wählen,  
Doch fragt es sich, ob Ihr ihn kriegt! —  
Das nennt das heutige Geschlecht  
Der Städte Selbstbestimmungsrecht.

## Katholische Geschichte

Um der protestantischen Geschichtsfälschung ein Ende  
zu machen, ist Professor Spahn, der Sohn des  
bekannten Centrumsabgeordneten, als Professor der  
Geschichte nach Straßburg berufen worden. Die  
„Germania“ hofft, daß vom nächsten Jahr an die preuß-  
ischen Prinzen statt Bonn die Universität Straßburg  
beziehen werden, um dort bei dem jungen praeceptor  
Germaniae Vorlesungen über die Reformation und  
den Selbstmord Luthers zu hören.

## Nachträge zu Lessings Erziehung des Menschengeschlechts

Tagebuchblätter eines preußischen Uebermenschen

Heute Nachmittag erfolgt die Vernehmung des  
Compagniechefs Hauptmanns von Kunowitsch, der in  
der früheren Verhandlung ausgesagt hat, Brandes sei  
ein anständiger, gut gestitteter Unteroffizier, dessen Cha-  
rakter noch nicht geklärt sei; er glaube, daß der An-  
geklagte aus übertriebenem Ehrgeiz die Straftaten  
begangen habe, und zwar aus Gütmützigkeit gegen die  
betroffenen Leute, um diese zu tüchtigen Soldaten zu  
erziehen und vor Meldungen und Bestrafungen zu be-  
wahren.

(Aus einem Bericht über  
einen Soldatenmishandlungsprozeß in Braunschweig.)

„Wird ein Rekrut in einen Kübel eiskalten Wassers  
gestellt und von seinen Kameraden mit Bürsten und  
Grubbern bearbeitet, so heißt das Erziehung

zur Reinlichkeit. Werden ihm Schuhe und Stiefel  
an den Kopf geworfen, Erziehung zur Gewand-  
theit. Muß er einen Schmel so lange strecken, bis  
er ohnmächtig umsinkt, Erziehung zur Stärke.“

„Der Tod ist die Erlösung des Christen aus  
dem irdischen Jammerthal und Sündenbabel. Der  
Ermordete hat also alle Ursache, dem Mörder dank-  
bar zu sein, und das Kriegsgericht sollte bei Soldaten-  
mishandlungen mit nachträglich eingetretenem Tode  
der christlichen Weltanschauung so viel wie möglich  
Rechnung tragen.“

„Es riecht nach Gumbinnen,“ sagen die Zeitungs-  
schreiber. Ich wollte, dem wäre so — leider riecht  
es in Deutschland immer noch zu sehr nach Civil.“

## Noch Einer!

Im Buntten Brett! am Alexanderplatz wird nun-  
mehr auch Emanuel Reicher auftreten.  
(Zeitungsnotiz.)

Der Mann, der vor zwölf Jahren schon  
Für's Neue fand den neuen Ton;  
Der, viel bewundert, viel getadelt,  
Des Alltags Stammellaut geadelt;  
Der einst im jugendtolen Krieg  
Der neuen Kunst verhalf zum Sieg, —  
Der läßt sich von der Mode angeln  
Und fängt mir an zu tingeltangeln?  
Emanuel, pack ein, pack ein,  
Und gib Dir einen Nasensüßer!  
Soll das der Sonnenaufgang sein?  
„Vor Sonnenaufgang“ war mir lieber!

## Und noch Einer!

Otto Julius Bierbaum wird die künstlerische  
Leitung der „Lebenden Pieder“, welche bisher im  
Trianon-Theater bei Kroll spielten, im ganzen Um-  
fange übernehmen. (Zeitungsnotiz.)

Klingklang, Gloribusch!  
Ade, mein Infulein!  
Der Himmel macht in Pferdesport;  
Drum spiel' ich jetzt den Brett!-Lord.  
Klingklang, Gloribusch!  
Denn das bringt noch was ein.



## Moderne Brett!-Poesie

Pegasus: „Mir scheint, man beginnt schon,  
auch meinen Mist zu verwerthen!“



## Das Belgrader Blumenorakel

Draga: „Ich bin — ich bin nicht — ich bin  
— ich bin nicht . . .“ u. s. w. mit Grazie  
in infinitum.

## „Chartreuse“

Die Karthäuser werden, wie nunmehr feststeht,  
endgiltig aus Frankreich auswandern. Ihre Liqueur-  
fabriken aber werden dort weiterbetrieben. Mögen  
sich die frommen Brüder damit trösten, daß sie, was  
man andern Mönchsorden nicht nachjagen kann,  
wenigstens einen guten Geruch hinterlassen.

## Die rabiate Frauenrechtlerin

Mutter (zum Töchterchen): „Bring' diese  
Brottrinde dem Hahn, mein Kind.“  
Emancipirte ältere Schwester: „Du  
bringst sie nicht dem Hahn, sondern dem Huhn!“

## Separatvorstellung im Kuhstall

(In der fröhlichen Bierbaum-Weise)

Zeitungsnotiz: Die bekannte „Dorf-Öbette“  
Traudchen Hundgeburth hat sich beim Berliner  
„Kleinen Journal“ beschwert, daß die Kritiker sie  
zwar eine routinirte Chanteuse genannt, aber ihre  
Kuhmagdschaft angezweifelt hätten. Sie würde  
in einer Separatvorstellung im Kuhstall gern zei-  
gen, welcher Herkunft sie sei.

Im Kuhstall sitzt stille ein Mägdlein —  
Stripp-strapp, so macht ihre Hand . . .  
Die Finger so weiß, die Finger so fein —  
Stripp-strapp, so macht ihre Hand!

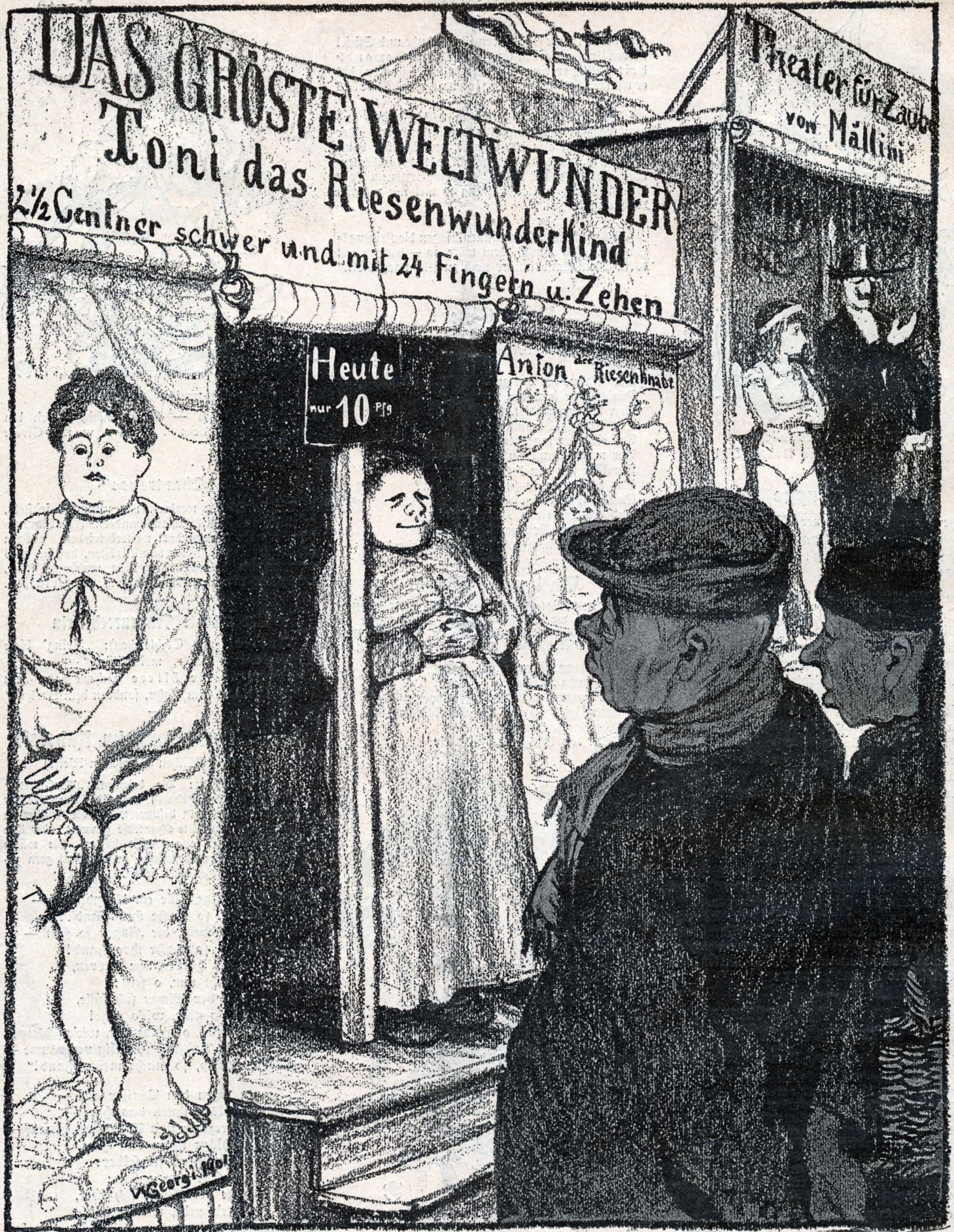
„Ihr Herren, ihr Herren,  
O seht nur, o seht:  
Wie der Eimer sich füllt,  
Wie's geht, wie's geht!  
Wie ist das so süß, o schaut nur, wie's schäumt!  
Hier sitz' ich im Kuhstall stillselig verträumt —  
Stripp-strapp, so macht meine Hand!“

Die Herren setzen den Kneifer auf —  
Pinke-pink schlägt ihnen das Herz —  
Sie gucken verückt zum Traudchen hinauf —  
Pinke-pink schlägt ihnen das Herz.

Nun singen sie selber:  
„O seht nur, o seht:  
Wie der Eimer sich füllt,  
Wie's geht, wie's geht!  
O himmlische Kuhmagd, wie hast Du das los,  
O Traudchen, Du Traute, wie melkst Du famos —  
Pinke-pink, wie schlägt uns das Herz!“

Willem





### Zur Nacheiferung

Walther Georgi (München)

Bauer (auf dem Münchner Oktoberfest): „Sakra, Sakra, is de fett. Vo dera Faaf i mer a Photographie und hängs in mein Schweistall auf!“